

Volksstimme

Einzelpreis 1.00 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannatier & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 129, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzustellungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 57.00 Mark, monatlich 19.00 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. — Anzeigengebühr: die gespaltene Nonpareilzeile 3.00 Mark, auswärts 4.50 Mark, im Reklameteil Zeile 11.00 Mark, auswärts 16.00 Mark. Vereinstatender Zeile 2.50 Mark. Anzeigenrabatt gibt verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 92.

Magdeburg, Donnerstag den 20. April 1922.

33. Jahrgang.

Bestrafung der Deutschen.

Eine Strafe, die keine ist.

Der Vertragsschluß zwischen den Deutschen und Russen hat die Genuefer Konferenz tatsächlich unterbrochen. Alle Delegationen stehen unter dem Eindruck dieser Tatsache und die Führer der Entente herabzuschlagen, wie sie die „Bombe“ unschädlich machen können. Das Interesse daran ist überragend, so daß am Dienstag keine Kommissionsitzungen stattgefunden haben oder dort, wo sie verhandelt wurden, vorläufig auf unbestimmte Stunde vertagt worden sind.

Der erste Gegenschlag der Entente ist denn auch schon erfolgt. Die Chefs der großen wie der kleinen Entente haben beschlossen, die deutschen Vertreter von fernern alliierten Verhandlungen mit den Russen auszuschließen. Dieser Beschluß ist den Deutschen mit der folgenden Note zugestellt worden:

Die unterzeichneten Mächte haben mit Ueberraschung vernommen, daß Deutschland im ersten Stadium der Arbeiten der Konferenz ungeschicklich ein

Abkommen mit der Sowjetregierung

getroffen hat, ohne die andern hier vertretenen Staaten davon zu unterrichten. Die Angelegenheiten, auf die sich dieses Abkommen bezieht, bilden gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Vertretern Russlands und denjenigen aller andern Mächte, welche zur Konferenz eingeladen worden sind, einschließlich Deutschland.

Es ist kaum eine Woche vergangen, seitdem der deutsche Reichskanzler selbst in der Eröffnungssitzung der Konferenz erklärt hat, daß die deutsche Delegation beabsichtige, im Geiste aufrichtiger Loyalität und Solidarität zur Klärung dieser Fragen mit den andern Mächten zusammen zu arbeiten.

Die unterzeichneten Mächte müssen hiermit der deutschen Delegation in der offensten Weise ihre Meinung dahin zum Ausdruck bringen, daß der Abschluß eines solchen Abkommens, während die Konferenz noch tagt,

eine Verletzung

derjenigen Bedingungen darstellt, welche Deutschland sich verpflichtet habe einzubehalten, indem es sich der Konferenz angeschlossen hat. Wir der an Deutschland gerichteten Einladung, nach Genua zu kommen, und mit dem Anerkennen, in dieser Kommission auf demselben Boden der Gleichberechtigung mit ihnen selbst vertreten zu sein, haben die einladenden Mächte ihre Bereitwilligkeit bewiesen, die Erinnerung an den Krieg beiseite zu lassen und Deutschland die Gelegenheit zu einem lokalen Zusammenarbeiten mit seinen früheren Feinden zur Lösung der europäischen Aufgaben, welche sich die Konferenz gesetzt hat, zu bieten. Deutschland hat auf dieses Angebot des guten Willens und der Solidarität mit einer Handlung geantwortet, die

den Geist gegenseitigen Vertrauens zerstört,

der für die internationale Zusammenarbeit unerlässlich ist. Und doch ist die Wiederherstellung dieses Geistes das vorzüglichste Ziel der Konferenz. In allen Konferenzen sind offizielle Besprechungen zwischen den verschiedenen Parteien nicht nur erlaubt, sondern oft wünschenswert. Sie sind nützlich, sofern sie darauf gerichtet sind, die gemeinsamen Aufgaben zu erleichtern, und sofern ihre Ergebnisse der Konferenz zur gemeinsamen Erörterung vorgelegt werden. So haben jedoch die deutschen Delegierten nicht gehandelt. Während die Konferenz tagte, und während Deutschland in der Kommission und in der Unterkommission beriet, war die beauftragte Mission, auf den Grundlagen von Cannes über den europäischen Frieden mit Russland zu verhandeln, haben die deutschen Vertreter in der genannten Kommission ohne Vorwissen ihrer Kollegen

insgeheim ein Abkommen mit Russland

über die besondere Fragen beschlossen, die sie sich verpflichtet hatten, in lokaler Zusammenarbeit mit den Vertretern der andern Länder zu erörtern. Dieses Abkommen ist nicht an die Bedingung irgendeiner Prüfung oder Genehmigung durch die Konferenz geknüpft. Wir müssen annehmen, daß es endgültig ist und daß man nicht gedenkt, es dem Urteil der Konferenz zu unterbreiten. Es stellt tatsächlich einen Verstoß gegen einige der Prinzipien dar, auf denen die Konferenz ruht.

Dies vorausgesetzt, sind die Unterzeichneten der Meinung, daß es nicht gerecht und billig wäre, wenn Deutschland, nachdem es ein besonderes Abkommen mit Russland getroffen hat, an der Diskussion eines Abkommens mit ihren Ländern und Russland teilnähme. Sie schließen daraus, daß die deutschen Delegierten, indem sie so handelten, beabsichtigt haben, auf eine weitere Teilnahme an der Diskussion über ein Abkommen zwischen den verschiedenen auf der Konferenz vertretenen Ländern und Russland zu verzichten.

Die Note macht sich das Mißtrauen zunutze, das das kaiserliche Deutschland in der ganzen Welt erregt und das die deutsche Republik in der kurzen Frist noch nicht hat tilgen können. Sie macht den Deutschen zum Vorwurf, daß sie heimlich die Canner Bedingungen umgangen, daß sie den Geist des gegenseitigen Vertrauens zerstört und daß sie insgeheim ein Abkommen mit Russland geschlossen hätten über Fragen, die sie in lokaler Zusammenarbeit mit den Alliierten hätten erörtern müssen. Diese Vorwürfe „ziehen“ in der Welt. Sie sind von der Methode der alliierten Kriegswpropaganda gegen Deutschland getragen und hatten damals nicht wegzuleugnende feste Unterlagen. Die Mentalität der

alliierten wie der neutralen Völker ist darauf eingestellt. Dort werden die Vorwürfe daher bereitwilliges Gehör finden. Die Deutschen sind nun einmal heimlich, traut daher keinem Deutschen. Die französischen Imperialisten haben es in diesen Tagen leicht, im alliierten Orchester die erste Geige zu spielen und ihre Melodien des Hasses und der Gewalt zur Geltung zu bringen.

Dabei fehlt diesmal jede faktische Unterlage zu den Anklagen, die die Note erhebt. Die deutschen Verhandlungen mit Russland sind nicht heimlich geführt worden, sicherlich nicht heimlicher als die alliierten Annäherungsversuche an die östliche Macht. Sie dauern seit Monaten genau wie jene. Sie haben nur den einen Fehler oder Vorzug, daß sie in Genua zu einem Abschluß, und zwar zu einem schnellen Abschluß geführt haben, während die Erörterungen der Entente mit den Sowjetvertretern am Sonnabend abend einstweilen ergebnislos abgebrochen wurden. Aus diesem grundverschiedenen Verlauf dürfte man gerechterweise von alliierten Seite nicht den Deutschen, sondern nur sich selbst einen Vorwurf machen. Man hat die Forderungen kapitalistisch überspannt, so daß die Russen darauf nicht eingehen konnten, während die Vertreter der deutschen Republik, in der die Arbeiterchaft ein gewichtiges politisches Wort mitzusprechen hat, in ihren Bedingungen maßvoll waren und daher zu einem schneller begriffenen Ende kommen konnten.

Der weitere Vorwurf, daß die Deutschen durch Vertrag Fragen abgeschlossen, die sie in loyaler Zusammenarbeit mit der Entente hätten erörtern müssen, ist ebensowenig oder noch weniger stichhaltig. Von den alliierten Verhandlungen mit den Russen in Genua und vorher waren nämlich die Deutschen ausgeschlossen worden. Trotz der Canner Bestimmungen wurden die Deutschen in diesem Punkt als die Besiegten behandelt, denen nicht gleiches Recht zugestanden werden würde. Erst diese Tatsache hat die deutsche Vertretung veranlaßt, mit den Russen schnell zum Ziele zu kommen, nachdem die alliierten Verhandlungen mit den Russen abgebrochen worden waren. Es bestand die große Gefahr, daß die alliierte Einigung mit den Russen auf dem Rücken Deutschlands abgeschlossen werden würde. Um dies zu vermeiden, griff die deutsche Vertretung ein in dem Moment, wo die Russen wieder völlig freie Hand bekommen hatten. Das Gelingen dieses Schrittes ist der wahre Grund für die Empörung im alliierten Lager. Die moralische Verurteilung ist nur für die vielen Einfältigen bestimmt. Sie findet sich — auf allen Seiten in allen Lagern — im kapitalistischen Zeitalter immer dann ein, wenn materielle Interessen verletzt worden sind.

Noch eine andre Gefahr wird auf Seiten der Entente gemittelt. Sie bringt namentlich England gegen uns auf den Plan. Die Gefahr nämlich, daß durch den deutsch-russischen Vertrag eine östliche Machtgruppe gegen die Entente geschaffen und daß dadurch eine künftige Machtverschiebung Europas vorbereitet werden kann, die der englischen und französischen Suprematie zuwiderläuft. Mit Worten — von Latein sieht man einstweilen noch nichts — hat man auf jener Seite die Solidarität der Völker Europas verkündet; mit Worten wird jetzt den Deutschen vorgeworfen, daß sie diese kommende Solidarität zerrissen hätten und daß sie heimlich und hinterücks ein neues Machtzentrum schufen, in dem sie die Vormacht stellten.

Diese Vorwürfe fallen im Westen auf fruchtbaren Boden. Es wird schwer sein, das Mißtrauen, aus dem sie geboren, zu beseitigen oder auch nur einzunengen. Dabei könnte die Entente wissen, daß die Sozialdemokratie, die in Deutschland noch ein Wortchen mitzusprechen hat, die volle Solidarität der Völker Europas erstrebt und daß die alliierte Politik seit dem Waffenstillstand alles getan hat, um das erstrebte Ziel zu vereiteln und die Machtverteilung in Europa im alten Geiste der Gewalt und Unterdrückung rollen zu lassen.

Es ist Sache der deutschen Vertretung in Genua, diesen und andre Gesichtspunkte in der Antwort klarzustellen. Die sie auf die alliierte Note zu geben hat. Die Deutschen sind von den fernern Verhandlungen mit Russland ausgeschlossen. Das waren sie schon vorher. Die über sie verhängte Strafe ist daher keine; sie läßt die Dinge auf dem alten Fleck. Wohl aber kann die deutsche Antwort nicht allein die deutschen Motive darstellen, sondern auch das Ihre dazu beitragen, um eine Solidarität der Völker Europas vorzubereiten im Gegensatz zu der praktischen Politik der Entente, die bisher nur auf der nackten Gewalt basierte und eine einschneidende Bestrafung für die Zukunft ausschloß.

Freilich wird dieses Ziel mit einer noch so geschickten deutschen Antwort schwerlich schnell erreicht werden können. Das Mißtrauen ist wieder wach geworden. Es stellt einen starken Aktivposten auf der Gegenseite, der schwer abzutragen ist. Immerhin sind der Entente insofern die Hände gebunden, als sie trotz des deutsch-russischen Vertrags noch mit den Russen zu einer Einigung zu kommen hofft. Deshalb werden auch nicht die Russen bestraft, obwohl sie genau so „schuldig“ sind wie die Deutschen. Zu einem Vertragsabschluß gehören ja zwei, die beide die gleiche Verantwortung übernehmen. Aber an die Russen wagt man sich nicht heran, insofern man von diesen noch etwas erwartet. Die Deutschen aber kann man beuteln, da sie vorläufig nur die Krone darstellen, die man auszuquetschen sich bemüht.

Da indessen der deutsch-russische Vertrag als Stein im Wege der Entente liegt und man auf ihr Rücksicht nehmen muß, ist die Bestrafung der Deutschen vorläufig so gefinde ausgefallen, daß sie als Strafe nicht mehr anzusprechen ist. Es wird viel von der deutschen Antwort abhängen, ob die französischen Bemühungen, den Vertrag in die Luft zu sprengen, Erfolg haben werden oder nicht. Wobon dann auch der weitere Verlauf der Genuefer Konferenz abhängen wird.

Der deutsche Gegenzug.

Der von dem radikalen Dittmann-Flügel der Unabhängigen abgesetzte bisherige Chefredakteur der Berliner „Freiheit“, Dr. Hilferding, hat einem französischen Journalisten folgende Erklärung gegeben:

„Der Vertrag war seit mehreren Monaten fertig. Die deutsche Regierung hatte nicht die Absicht, die Konferenz vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Erst nachdem die Entente unter Ausschluß Deutschlands Verhandlungen mit den Sowjetvertretern begonnen hatte, mußten wir die Befürchtung hegen, daß Russland mit der Entente ein Sonderabkommen schließen würde. Daraufhin zog Deutschland seinen Vertrag hervor. Deutschland fürchtete, daß Russland sich mit den Alliierten ohne Deutschland und gegen Deutschland verständigen würde.“

Gätten wir nicht so gehandelt, wie wir es taten, so wäre das Einberufen zwischen Russland und der Entente vollzogen gewesen, dann hätten die Bolschewisten kein Abkommen mit Deutschland abschließen wollen.

Veröffentlicht wurde der Vertrag übrigens auf Wunsch der Russen und nicht der Deutschen. Er verletzt nicht die materiellen Rechte einer Nation, und die Erregung darüber ist uns unverständlich. Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Russland ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Nur diese Zusammenarbeit gestattet, Frankreichs Reparationsforderungen zu erfüllen.“

Der erste Sturm.

Aus Genua wird uns vom 18. April berichtet:

Der erste Sturm ist vorüber. Die erregten Gemüter haben sich beruhigt, und von dem übereilig verkündeten Abbruch der Konferenz hört man kaum noch etwas. Barthou, der gleichfalls empört tat, äußerte bereits französischen Journalisten gegenüber, daß man den „Zwischenfall“ mit der notwendigen Ruhe betrachten müsse, daß aber im übrigen von einer Gefährdung der Konferenz keineswegs gesprochen werden könne. Zwar sind die Besprechungen der Entente über den „Zwischenfall“ noch nicht beendet, und noch immer schwirren Alarmgerüchte, aber es scheint, daß man einsieht, daß mit einer leeren Behauptung von der Verletzung des Versailler Vertrags noch nicht der Beweis einer tatsächlichen Verletzung erbracht ist.

Die Behauptung, § 117 des Versailler Vertrags sei verletzt, trifft schon nicht zu. § 117 bezieht sich lediglich auf Territorialverträge, nicht aber auf jeden Vertrag, den Deutschland in aller Zukunft mit irgend jemand abschließen kann. Auch eine Verletzung der Canner Resolution, in der die Voraussetzung ausgesprochen wird, daß Russland die Sozialisierungsschäden anerkennt, kommt nicht in Frage. In dem zwischen Deutschland und Russland geschlossenen Vertrag erkennt Russland in der Form der Aufrechnung die Sozialisierungsschäden an. Andererseits verzichtet Deutschland auf sein Recht aus den Sozialisierungsschäden. Da weiterhin in dem Vertrag davon gesprochen wird, daß, falls Russland mit einem andern Staat ein Abkommen schließt, in dem es sich zur Ersatzleistung verpflichtet, dieser Ersatz auch an Deutschland zu leisten ist, so kann von einer Anerkennung der Sozialisierungsschäden im allgemeinen keine Rede sein.

Otto Hue gestorben.

Aus Effen kommt die tieferschmerzliche Kunde, daß am Montag Genosse Otto Hue aus dem Leben geschieden ist. Am 2. Februar 1888 in Hörde in Westfalen als Sohn eines Hüttenarbeiters geboren, erlernte er das Schlosserhandwerk und trat schon früh in die Arbeiterbewegung ein, in der er sich besonders den Bergarbeitern widmete. Das war ein schwieriges, schier aussichtsloses Werk! Auf der einen Seite stand das schon damals gewaltige Grubenkapital, das alle Freiheitsregungen seiner Arbeiter mit fast amerikanischem Terror bekämpfte und ganz besonders die Gewerkschaftsbewegung lahmlegen wollte durch offene und geheime Maßregelung, auf der andern Seite eine Arbeiterschaft, die in Massen aus den östlichsten Gegenden Deutschlands, aus Galizien und Rußland herbeigeschleppt war und deren Ideale oft nur Weichheit und Faselstasche waren. Dazu wimmelten noch allerlei Organisationen im Köhnenboden herum: christliche beider Konfessionen, Kirch-Dunder und gelbe. Und über diese hielt der preussische Junkerstaat seine schützende Hand, gegen den Bergarbeiterverband aber ließ er alle Machtmittel, alle Schikanen von Polizei und Justiz und die eignen Grubenverwaltungen spielen.

Man muß bitter lachen, wenn man sich heute manche „Junge“ in unsern Reihen „erdreisten“ sieht, die im politischen und Gewerkschaftskampf jener Jahre „Kulturideale“ vermessen, die die Bewegung frei machen wollen vom nüchternen Geschäftsgesichte der „Bongen“ und ihr einen neuen Inhalt geben möchten. Ihre guten Tugenden und scharfen Muskeln, wenn ihr die Größe der Kulturarbeit auch nur zum kleinsten Teil ermessen könnten, die der Verstorbene mit seinen Mitarbeitern allein an dieser Arbeiterschaft geleistet hat, und damit auch an euch und am ganzen Volke! Diese Männer, die nach zwölfstündiger Arbeitszeit unter der Peitsche von Antreibern, die selbst unter der Hungerfackel sich beugen mußten, an ihrer geistigen Fortbildung arbeiteten ohne Volkshochschulen und Kurse, die zu jeder Stunde ohne Arbeit mit ihren Familien obdachlos auf der Straße liegen konnten und ihre arbeitsbereiten Hände überall vergeblich anboten, weil der Strohbesitzer der Unternehmer, die schwarze Liste, sie überall als Heber denunziert hatte. Diese sollen diese Opfer gebracht haben, nur um ein paar Pfennige mehr Lohn herauszuholen? O nein! Ihnen waren diese Forderungen Mittel zu dem Zwecke, den Kulturstand der Arbeiter zu heben, ihnen Zeit und Geld zu verschaffen zur Teilnahme an allem Schönen und Guten.

Und Otto Hue war in diesem furchtbaren Kampfe der Häuptling einer. Zu gewaltigen Kämpfen organisierte er das große Heer der Bergarbeiter — der organisierten wie der unorganisierten — und führte sie in Schlachtlage gegen Kapital und Staat. So wurden schrittweise unmittelbare Vorteile für die Bergarbeiter herausgeholt, so beeinflusste er die Gesetzgebung zum Schutze der Bergarbeiter gegen seine profit- und machthungrigen Feinde. Deutschland erzitterte und die Welt hielt den Atem an.

Otto Hue hatte reichlich Gelegenheit, auf höherer Marie für seine Berufsgenossen und für die Arbeiterschaft zu wirken. Schon 1894 war er Redakteur des „Berg- und Hüttenarbeiter“ und holte sich dabei auch 2 Monate Gefängnis. Er war Abgeordneter auf fast allen internationalen Kongressen der Arbeiterschaft, wurde früh Reichstagsabgeordneter, und durch seinen Tod wird jetzt ein Reichstags- und Landtagsmandat frei. Ein dauerndes Denkmal hat er sich und seiner Organisation in der „Geschichte der Bergarbeiter“ gesetzt. In Genua sollte er als Sachverständiger mitwirken. Der Tod hat ihm dies Mandat aus der Hand genommen.

So stehen denn alle, die für die schlichte Größe dieses Sohnes des Volkes und für sein Werk Verständnis haben, in tiefer Trauer an der Bahre Otto Hues. Wir sagen nicht, daß er unerseßlich ist — wer ist das? — aber festhalten bleibt, daß die deutsche Arbeiterschaft einen Mann verloren hat, der berufen war, noch lange am saufenden Webstuhl unsrer Zeit mitzuwirken und der Menschheit lebendes Kleid zu weben.

Der überfallene Kurier.

Ein seltsamer Heberfall im Eisenbahnzug gibt vielleicht Anlaß, die Verbindungen aufzudecken, die zwischen den reaktionären Schreckensmännern in Ungarn und gewissen Kreisen in Deutschland (München) bestehen.

Nach einer Meldung ist im Zuge Berlin-München ein Leutnant Herbst mit Chloroform betäubt und seiner sämtlichen Papiere beraubt worden. Wert- und Schmuckstücke blieben unberührt. Leutnant Herbst, der früher dem Freikorps Lützow angehörte und Adjutant bei dem aus dem Freikorps Epp und Lützow gebildeten Kavallerie-Schützenkommando 11 war, auch an der Niederwerfung der Mätereirepublik in München teilgenommen hat, ist seit einem Jahre Kurier der Abteilung des Oberleutnants Gejas, der an der Spitze des „Verbands der Erwachenden Ungarn“ steht. Herbst sollte im Auftrag des russischen Generals G r i e s e l m a n n, der kürzlich wegen monarchistischer

Untriebe aus Warschau ausgewiesen wurde und sich nach Danzig begeben hat, zwei wichtige Briefe politischen Inhalts zum Oberleutnant Gejas bringen.

Die Akteure sind unbekannt. Die „beteiligten Stellen“ suchen sie in linksradikalen Kreisen; ebenso gut kann man sie aber in einer der vielen gegeneinander konspirierenden monarchistischen Gruppen vermuten. Leider ist der Heberfall auf bahrischem Gebiet ausgeführt worden, was den Nachforschungen gewiß nicht förderlich ist.

Blutrache.

Berlin ist wieder der Schauplatz eines schweren politischen Verbrechens geworden. In der Nacht zum Dienstag, gegen 12 1/2 Uhr, wurden der 1878 geborene frühere Generalgouverneur von Trapezunt, Djemal Namy Bey, und der 1875 geborene Professor Baha Eddin Charik von zwei Landsleuten vor dem Haus Wilmstraße 47/48 durch Messerschläge auf der Stelle getötet. Den Mörder gelang es, zu entkommen. Auf ihre Ergreifung wurde eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Das ist seit kurzer Zeit das dritte politische Attentat in Berlin. Erst war es Lalaa-Pascha, der den Kugeln eines armenischen Studenten zum Opfer fiel, dann folgte das Attentat auf Miljukow und jetzt sind wieder zwei Türken durch Armenier niedergestreckt worden.

Nach den bisherigen polizeilichen Nachforschungen handelt es sich um die Durchführung einer armenischen Blutrache. Die Täter gehören, wie man annimmt, einer armenischen Geheimorganisation an, die in Amerika ihren Sitz hat und deren Ziel es ist, die früheren führenden Personen der türkischen Kriegspartei zu ermorden. Vor ungefähr 8 Wochen waren die Ermordeten bereits mit der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums in Verbindung getreten und hatten darauf aufmerksam gemacht, daß diese armenische Geheimorganisation in Amerika sich zum Ziele gesetzt habe, die in Deutschland lebenden früheren führenden Persönlichkeiten der türkischen Kriegspartei zu ermorden. Ihr erstes Opfer sei Lalaa-Pascha geworden, doch sollten nach ihm auch andre Führer ums Leben gebracht werden. Bei einer gemeinsamen Beratung wurde von der Abteilung 1a beschlossen, besondere Vorichtsmaßregeln zu treffen, um derartigen politischen Verbrechen hier vorzubeugen. Trotzdem ist es aber den Attentätern gelungen, ihre Opfer zu treffen.

In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, zu erfahren, daß auch Karl Radek in ständiger Furcht vor Attentaten lebt und die preussische Regierung, insbesondere den Staatskommissar Weismann — den Todfeind aller Kommunisten — um Schutz bittet. Derselbe Karl Radek, der seine deutschen Anhänger gegen Herrn Weismann und seine „Spitzelzentrale“ aufhetzt, findet es ganz in der Ordnung, daß der beschimpfte Staatskommissar ihn auf seinen persönlichen Wunsch hin von einem Kriminalbeamten bewachen läßt.

Streitrecht in Rußland.

Eine Denkschrift der Sozialrevolutionäre, die den Teilnehmern der Konferenz der drei Internationalen in Berlin überreicht wurde, gibt ein Beispiel über die Freiheiten, die russische Proletarier genießen unter der Diktatur der Bolschewiki, die tatsächlich von den Kommunisten immer Diktatur des Proletariats genannt wird.

Die Denkschrift gibt eine Schilderung, wie die russische Regierung — die gleiche, die den kommunistischen Zeitungen Deutschlands Miesensummen zur Verfügung stellt, der „Roten Fahne“ in Berlin allein monatlich 300 000 Mark — den Hunger und die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Durch die Sowjetmaßnahmen war im Astrachaner Gebiet im Jahre 1919 eine Ernährungskrise ausgebrochen, die durch Arbeitslosigkeit noch verschärft wurde. Als die hungernden, erdbitterten und müden Arbeiter, die vor den Häkern in Reih' und Glied stehen mußten, um ihre 50 Gramm Brot zu empfangen, auch noch durch spezielle Patrouillen belästigt wurden, die diese „Versammlungen“ auseinanderjagen sollten, brach die Unzufriedenheit elementar hervor, und plötzlich war ein allgemeiner Streik der Industriearbeiter da. Die Denkschrift sagt über diese Arbeiterbewegung:

Die Regierung faßte den Entschluß, die Bewegung im Keime zu erstickeln, und sammelte zuverlässige Truppenteile an. ... Neuntausend Arbeiter waren versammelt, um zu den Fragen des Streikes Stellung zu nehmen, als sie sich plötzlich umzingelt sahen und mit Flinten, Granaten und Bombenwerfern besetzte Patrouillen ihnen gegenüberstanden. Die Weigerung, auseinanderzugehen, wurde mit Gewehrschüssen in die dichte Menge beantwortet. ... Granaten wurden in die Menge geschleudert, welche mit bekümbendem Lärm plakten, und gleichzeitig wurden auch Bombenwerfer in Tätigkeit gesetzt.

Ein unbeschreibbares Bild. Die ganze Versammlung erzitterte. Tausende warfen sich auf den Erdboden und lagen in schauerlicher Erwartung. Das Geräusch der Maschinengewehre überdünnte das Stöhnen der Verwundeten und das Seufzen der Sterbenden. Aber die Geduld riß, und wie durch einen elektrischen Strom erhoben, standen die noch Lebenden auf und stürzten sich gegen den Ring der „Beschwichtigter“. Nichts kann sie aufhalten. Die Granatminen werden zertrümmert. Die Waffen weggerissen. Die Entwaffneten werden von der Reiterkavallerie mitgerissen, soweit sie nicht zu Boden gefallen sind und von den über sie hinwegziehenden getreten sind. Und im Rücken ertönen von neuem Bombenwerfer, welche in die nunmehr geringste Menge der Angegriffenen und der Angreifer den Tod schleudern. Alles rennt, läuft, ohne sich umzusehen, und wie dort an der Versammlungsstelle, bleiben auch den ganzen Weg entlang Leichen liegen neben den stöhnenden Verwundeten. Die wild gewordenen Beschwichtigter wenden alle ihre Kraft an, um ihren Reigen zu schließen, und

es gelingt ihnen, einen Teil von den Flüchtenden abzufangen, in geschlossene Räume zu drängen und jedem einzelnen das Gewehr direkt an der Brust abzufeuern.

Im Namen des Revolutionären Kriegszustates, dem Bericht erstattet wurde und von dem Leiter dieses Arbeitergemeinlichkeitsdirektions verlangt, schickte Trocki ein Telegramm, in dem nur zwei Worte standen: „Erbarmlungslos vorgehen.“ ...

Notizen.

Neues aus Braunschweig. Der Braunschweiger Polizeipräsident Bucheritz ist vom Staatsministerium zur Disposition gestellt worden.

Großfreimachen bei den Unabhängigen. Die Berliner „Freiheit“-Redaktion ist von den Lebchour, Dittmann und Essipien zur Strecke gebracht und nun ist auch das zweite Opfer gefallen: der Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Hans Block, der ganz die legerischen Anschauungen der „Freiheit“-Redaktion hatte. Nun bleibt noch München. Dort scheint die Mehrheit der Partei böslich verkehrt zu sein, denn sie hat die alte Parteileitung, die in Opposition zur Zentralleitung steht, wiedergewählt.

Kontrollierter Fraktionszwang. In Dortmund fand kürzlich eine Neuwahl des Oberbürgermeisters statt. Die Sozialdemokraten erhielten 34 Stimmen, die vereinigten Deutschnationalen, Volkspartei und Zentrum zusammen 40 und die Demokraten 4 Stimmen für ihre Kandidaten. Der von den bürgerlichen Parteien wiedergewählte Dr. Eichhoff hätte aber weiter im Amt bleiben können, wenn nicht entbunden worden wäre, daß die hiesigen Zentrumskräfte die Stimmzettel ihrer Fraktionsmitglieder vorher durch Radekische Legeteile hatten, um ihre Fraktionsgenossen kontrollieren zu können. Sozialdemokraten und Demokraten haben Protest eingelegt, denn durch diese Kontrolle wurde natürlich der geheime Charakter der Wahl aufgehoben.

Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei. Am Ostermontag wurde in Nottingham der Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei eröffnet. In der Eröffnungsrede griff der Delegierte Wallace die Politik Lloyd Georges an, dessen Mangel an Grösse er als zuzuschreiben sei, wenn Europa in einem Chaos sich befindet. Er kritisierte dann die unerlässliche Geldgier der englischen Kapitalisten, die den englischen Arbeitern seit einem Jahre für 400 Millionen Pfund Sterling Gehaltsverfälschung aufgelegt haben.

Opiumkommission. Am Mittwoch beginnt in Genf die Tagung der Opiumkommission des Völkerbundes, an der zum erstenmal auf Einladung des Völkerbundes auch Deutschland, und zwar durch den Oberregierungsrat Dr. Anselming vertreten sein wird. Die Kommission hat sich vor allem mit der Durchführung und der Erweiterung der Haager Opiumkonvention von 1912 zu beschäftigen und eine Untersuchung über den medizinischen Bedarf der einzelnen Länder an Opium, Kokain, Morphium usw. durchzuführen.

Verfolgung des ungarischen Königsputzsches. Nach einer Budapest Meldung hat die Militärverwaltung gegen 30 höhere Offiziere, darunter zwei Generale, acht Oberste und vier Majore, im Zusammenhang mit dem letzten Königsputzsch die Anklage wegen Hochverrats und Aufruhrs erhoben.

Depechen.

Die Sachverständigen der Reparationskommission.

W. Paris, 19. April. Die Reparationskommission teilt mit, daß der von ihr beschlossene Sachverständigenausschuß zur Berichterstattung über die Bedingungen, unter denen die deutsche Regierung in der Lage wäre, ihren Verpflichtungen gemäß Verfallener Vertrag und Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 nachzukommen und eine Auslandsanleihe zwecks teilweisen Rückbaus des Kapitals der Reparationsschulden aufzunehmen, jetzt folgendermaßen gebildet ist: Delacroix, Vorsitzender, Wiffering, Sir Robert Kimberley, Sergeant, Bergmann.

Außerdem hat die Kommission den Amerikaner Pierpont Morgan erucht, Mitglied des Ausschusses zu werden. Die erste Zusammenkunft des Ausschusses wird wahrscheinlich in Paris in den ersten Maitagen stattfinden.

Auf Umwegen.

W. London, 19. April. Der diplomatische Berichtserfasser der „Morning Post“ meldet aus Genua, das deutsch-russische Abkommen müsse die Reparationsfrage beeinflussen. In dieser Frage sei eine viel raschere Entwicklung wahrscheinlich, als es noch vor kurzer Zeit den Anschein hatte.

Streik der Versicherungsangestellten in Hamburg.

W. Hamburg, 19. April. Eine Versammlung der Versicherungsangestellten Hamburgs hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, in den Streik zu treten.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsaustretgerinnen entgegen.) Zur Abholung liegen bereit:

- Kunstwart Nr. 7. **Nieder vorrätig sind:**
Sermann Ebn: Aus Bald und Heide, geb. 18 Mk.
Gukov Meyrnt: Der Solem, mit 8 Lithographien, von Hugo Steiner (Wag), geb. 65 Mk.
Kornig und Stobelen (Gesamtwert), 6 Bände, gut gebunden, 150 Mk.
Gittor u. Scheffel: Effeard, geb. 30 Mk.
Gottfried Keller: Der grüne Heinrich, geb. 35 Mk.
Dasselbe, 2 Bände, gut geb. 50 Mk.
Die Leute von Seidwile, geb. 35 Mk.
Zürcher Notellen, gut geb. 39 Mk.
Martin Salander, gut geb. 30 Mk.
Sieben Legenden, gut geb. 30 Mk.
Geschichte, gut geb. 30 Mk.
Gesamtausgabe in sieben Bänden 200 Mk.
Dante: Die göttliche Komödie, illustriert, gut geb. 75 Mk.
Georg Witkowski: Goethes Faust, Text u. Kommentar, 2 Bände, gut geb. 75 Mk.
Aus der Sammlung „Die Gesellschaft“:
Ferdinand Sönne: Die Götter, gut geb. 13 Mk.
Karl Gentsch: Die Partei, gut geb. 13 Mk.
Rudolf Kahner: Der Dilettantismus, gut geb. 13 Mk.

Regierungstrasse 24.

TUCHHAND
G.M.B.H.

REINE

WOLLE

REGIERUNGSTRASSE 24
GEGENÜBER DEM KLOSTER ULLFRIEDEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,

gegen die Preissteigerung.

Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten:

Die billigsten zu sein und zu bleiben.

Es liegt nicht in unsrer Absicht, geringe, nur sogenannte tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, sondern wir bringen bekanntlich nur **das Beste vom Besten** in

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle. Der Einkauf bei uns bringt Ihnen grosse Geldersparnisse

Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch

Lieferant für Staats- u. Kommunalbeamte!

Kein Laden — i. Etage.

Fernsprecher 8328.

Fernsprecher 8328.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. April 1922

Zur Maifeier.

Vom Maifeierkomitee wird uns geschrieben: Die offizielle Maifeierkarte befindet sich zurzeit im Druck und wird von Freitag den 21. d. M. an zur Ausgabe gelangen können.

Die Organisationen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, die Namen der Ordner bis zum 22. d. M. dem Sekretariat nennen zu wollen.

Die Arbeiterpropaganda und die Jugend sei besonders darauf hingewiesen, daß sie sich möglichst vollzählig am Demonstrationszug beteiligen möchten.

Die Abmarschzeiten und die Sammelmplätze werden in den nächsten Tagen durch Plakate an den Anschlagtafeln bekanntgemacht und wird in der nächsten Woche in den Zeitungen nochmals darüber berichtet werden.

Bekanntlich dürfen Fahnen aller Art nach den aufgestellten Richtlinien der drei Parteien nicht mitgeführt werden, dagegen sind Schilder mit Aufschriften zugelassen, die jedoch vorher mit dem Stempel des Ortsauschusses versehen werden müssen.

Gewerkschaftsangehörige! Werkt für eine Massenbeteiligung, damit den Forderungen des Tages der nötige Nachdruck verliehen wird.

Das neue Parteizyklus ist eingetroffen. In hübscher dunkelbrauner Ausführung zeigt es auf goldenem Grunde das rote S. schwarzrotergold umrandet.

Achtung, Betriebsoblenke und 1. Kommission der Metallarbeiter S. P. D.! Die angekündigte Sitzung findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag statt.

Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter schreibt uns der Holzarbeiterverband, daß sich die Verhandlungen zwischen den Parteien wieder kritisch gestaltet hätten und zur endgültigen Erledigung abermals ein Unparteiischer zugezogen werden mußte.

Steuerbücher abliefern! Aus den Kreisen unserer Leser ist uns mitgeteilt worden, daß vielfach die Steuerkarten und Markenblätter, die für den in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 bezogenen Arbeitslohn zum Einleihen und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, trotz der am 31. März 1922 abgelaufenen Frist noch nicht an die zuständigen Steuerstellen übergeben worden sind.

Ermäßigung der Gebühren im Auslandsverkehr. Die seit der letzten Festsetzung des deutschen Gegenwerts für den Goldfrank (1. April) eingetretene Besserung des deutschen Marktes ermöglicht es der Postverwaltung, bei der Gebührenerhöhung im Auslandsverkehr und Telegrammverkehr für Ferngespräche nach dem Auslande das Umrechnungsverhältnis für den Goldfrank mit Wirkung vom 18. April an von 66 Mark auf 56 Mark zu ermäßigen.

Die polnische Postverwaltung hat mitgeteilt, daß sie die frühere vorläufige Vereinbarung, wonach Briefsendungen aus Deutschland nach Westpolen (ben an Polen abgetretenen deutschen Gebieten) als genügend freigemacht angesehen wurden, wenn sie nach innerdeutschen Sätzen freigemacht waren, nicht länger als bis zum 20. April gelten lassen könne.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Budau. Am Donnerstag den 20. April, abends 8 Uhr. Frauabend bei Jippan, Galtische Straße 12.

Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag den 20. April, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Funktionäre und Elternbeiräte im „Elektrischen Funken“, Große Diederstraße.

Betriebsoblenke S. P. D. (Metallarbeiter) und Ahtzähler-Kommission. Sitzung nicht am Donnerstag, sondern am Freitag den 21. April, nachm. 4 1/2 Uhr, im Jugendheim, Georgenplatz 10.

Am Wochenmarkt. Auf dem Alten Markte sind heute Plätze unbesetzt. Das Dillergeschäft ist vorbei und man läßt sich das ohnehin nicht ertragreiche Mittwochsgeschäft einmal eingehen.

Sonderzüge während der Reisezeit. Nach offiziellen Mitteilungen wird die Reichsbahn in der Zeit vom Juni bis August, also unabhängig von den Ferien, Sonderzüge zu ermäßigten Preisen fahren.

Stichtagsfrist. Der Provinzialausschuß vom Roten Kreuz ist auch in diesem Jahre in der Lage, Kindern von bedürftigen Auslandsdeutschen und Deutschstämmigen, die mit ihren Angehörigen in der Provinz Sachsen leben, zu einem Ferienaufenthalt in Bad Sachsa (Erholungsheim des Provinzialausschusses für innere Mission) zu verhelfen.

Keine Reisebrotmarken mehr. Nach einer Mitteilung des preussischen Landesverkehrsbeamten verlieren sämtliche Reisebrotmarken mit Ablauf des 30. April ihre Gültigkeit.

Jugend heranz! In wenigen Tagen ist die Vorbereitungswoche für unsere Jugendherbergen herangekommen. Nun heißt es sich rüsten. Jeder Führer eines Bezirks Sorge dafür, daß genügend Jugendliche die Julitage zum allabendlichen Singen (6 1/2 - 7 Uhr) auf den Wägen der Stadt gehen und melde zugleich für welche Abende und welche Plätze sich sein Bezirk entschieden hat.

Eine Feier der Jugend. Am Sonntag den 23. d. M. abends 7 Uhr veranstaltet der Bezirksrat „Mitte“ (Altkamergruppen) in den früheren Richardischen Festhallen, Apfelstraße, einen Elternabend.

Berichtigung zu den Strompreiserhöhungen. In der Staffellung für Licht ist bei der letzten Veröffentlichung der Licht- und Kraftstrompreise ein Druckfehler untergelaufen, der leicht zu Irrtümern führen kann.

Den Kollegen befohlen. Der Arbeiter Walter Mähel von hier kahl einem Arbeitskollegen sauer verdiente 170 Mark und verließ auf den Gedanken, sich den Wochenlohn seines Vaters, der bei der Firma Hubbe beschäftigt war, unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu verschaffen, was ihm auch gelang.

Eisenbiebstahl. Der Lehrling Hans Hartmann, der Metallarbeiter Gottschalk und der Händler Anger haben sich wegen Diebstahls, Beihilfe dazu und Hehlerei zu verantworten.

Diebstahl von Telegraphendraht. In der Nacht vom 14. zum 15. April ist der Betrieb mehrerer wichtiger Reichstelegraphenleitungen dadurch gestört worden, daß aus der wälschen Magdeburger und Obenstedt verlaufenden Fernlinie bei der Döppler Mühle Stange 12/13 und 24/25 rund 20 Kilogramm 3 Millimeter starker Bronzeblech herabgeschritten und entwendet worden sind.

Gefahren aus einer Wohnung in der Ritterstraße blauer Herrenrock mit schwarzer Vorsteife, dunkler Herrenanzug, dunkler Kleiderrock, braune Samtstulpe und 1 Paar schwarze Damenstiefel; von einem Grundstück in der Schillingstraße eiserne Kammerdröher 47 bis 50 Kilogramm schwer, mit schräger Kammeinstellung, etwa 67 Zentimeter Durchmesser; aus einer Fabrik in der Zinseler Straße eine große und eine kleine Drahtzange, mehrere Satz Gewindebohrer, Feilloben, Brustbohrmaschine und kleiner Parallelschraubstock; aus Wohnungen in der Seimstraße brauner Anzug, brauner Sommerüberzieher, graubrauner Hut, 1 Paar schwarze Schminke, Herrenuhr mit Doppelfalte und goldener Ring mit rotem Stein; in der Spielgartenstraße silberne Inter-Diamantuhr, echt Glashalter Wert, auf dem Deckel Monogramm H. M.; in der Bräutlerstraße goldene Schiffsmodel mit großem blauem Stein, umgeben von kleinen Brillantplättchen.

Verhaftung wurde unter verdächtigen Umständen ein Herrenanzug ohne Markenbild mit schwarzem Rahmenbau und zwei Hüften. Verhaftung im Polizeipräsidium, Zimmer 211, in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags.

Großfeuer. Durch mehrere Feuerelder wurde am dritten Oktober um 1.22 Uhr die Feuerwehr nach der Mitteldeutschen Rahmenfabrik von Richter u. Weidmann, in der Döbendorfer Straße 71, gerufen. Bei Eintreffen des Löschzugs 4 (Budau) brannte das ganz aus Holz errichtete einstöckige Gebäude nahezu in ganzer Ausdehnung, so daß die Feuerwehr zur Bekämpfung des Feuers der Schlauchlinien vornehmen mußte.

Ein rabiaten Gast. Zu dieser Notiz in der vorigen Nummer der „Volksstimme“ teilt uns der Arbeiter S. mit, daß er dem Pförtner H. das Auge nicht mit einem Messer ausgekocht habe. Er sei zu Hause gekommen und der Pförtner sei in seinem Schirm gerannt und habe sich auf diese Weise das Auge verletzt.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Ein Elternabend des Bezirkes Mitte findet am Sonntag abend 7 Uhr im Stadtsaal, Oststraße, statt. Eintritt für Mitglieder M. 1.50. Arbeitsabend für alle Mädel: Freitag 1/2 Uhr im Frantkeheim.

Beitrag und Mitteil: Alle Mitglieder bei der „Satzung“ treffen sich heute Mittwoch 1/2 Uhr im Jugendheim Georgenplatz zum Leben für die Fahrt nach Loburg.

Altkamer Nord und Ost: Donnerstag 1/2 Uhr Jugendheim, Grünemannstraße 14, Brühlstraße. Für alle Mitglieder am Elternabend Donnerstag 1/2 Uhr Jugendheim Georgenplatz Probe. Altstadt Süd: Donnerstag 1/2 Uhr Viktoriaschule, Bübischstraße 16, Lieberberg. Heberbücher mitbringen. Alle Programme von der Grünwaldstraße müssen abgerechnet werden. Wilhelmstadt Süd: Heute Mittwoch 1/2 Uhr im Heim Gefährtenprobe. Alle kommen. Morgen Donnerstag 1/2 Uhr im Heim Vortrag über „Warum wird der 1. Mai gefeiert?“ Pünktlich erscheinen. Neue Neustadt Ost und West: Donnerstag 1/2 Uhr Schule Nachtweide Unter Abend.

Theater, Konzerte, Vorträge zc.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag (8. Abend): Das Knechtchen. Freitag (1. Abend): Madame Butterfly. — Sonntag (2. Abend): Jar und Zimmermann. — Sonntag (außer Anrecht): Der Evangeliummann.

Wildebein-Theater. Donnerstag den 20. bis Sonntag den 23. April: Schwannentheater „Vierliebhaber“.

Kunstverein. Die Mitglieder haben zu der Angebotsstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Straße 9, (täglich von 11 bis 4 Uhr) freien Eintritt. 150

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Als Juhani mit dem Köchchen in die Stube kam, sah Maria am Tischende. Sie hatte sich ein Stück Brot abgedreht und eine Scheibe Fleisch abgeschnitten, das sie zu kauen versuchte, aber es schien, als könne sie es nicht hinunterschlucken.

Kaisa bringt gleich Milch — hat ich gehe und wärme die Badestube. Maria mußte so stark husten, daß sie sich vom Tisch wegwendete.

Juhani eilte fort, er mußte in Bewegung bleiben, er mußte allein sein. Sie ist noch etwas schwer fürchterlich, glaubt vielleicht, daß ich einen Verdacht gegen sie habe, ihr Wortworte machen werde. Ach, wie sie abgemagert und verkrüppelt ist! Wo mag sie nur gewesen sein? Wie mögen sie sie auch gequält haben? Sie jagte nichts, sah mir nicht in die Augen. Was braucht sie sich zu fürchten? Die Kernte war ja, als ob sie sich auch vor mir fürchtete. Als ob sie nicht gewagt hätte, mir nur die Hand zu geben. Wie ein aus dem Waide heimgekehrtes Schafchen, so unglücklich ist sie. Juhani stieferte gitternd, während er Schritte vom Holztisch auf seine Arme lud, es fehlte nicht viel, so wäre er in Tränen ausgebrochen, während er die Birken-

einde angündete. — Ich muß sie guttaulich machen und pflegen, daß sie wird wie früher. Ich breite Stroß auf dem Fußboden und auf der Schwimbank aus, eine viertel Elle dick wie die Weihnachtszerben, damit sie sich wohl fühlt. Laße sie von Kaisa bähen und lneten.

Nachdem Juhani die Badestube geheizt hatte, ging er, um Stroß aus der Scheune zu holen. Als er non dort zurückkam, sah er, wie Maria, von Kaisa begleitet, in ihren Speicher ging. Sie waren dort eine Weile, dann kam Kaisa heraus, und Maria zog die Tür zu. Kaisa eilte zu Juhani.

Sie möchte gern ruhen — war so müde, daß sie sich kaum aufhalten konnte. „Hat sie gegessen?“ „Ein Klein wenig.“ „Kaisa, sag mir ja nicht, daß wir — daß ich geglaubt habe, sie wäre gern weggegangen.“

„I wol es kamen ihr die Tränen, als ich sagte, Sie hätten gewollt, daß ihr Speicher wäre wie früher.“ Juhani überkam eine fast sinnlose Freude. Maria ist unglücklich! Sie ist nicht gern gegangen, da sie doch zurückgekehrt ist! Die Mutter hat falsch geglaubt, und der Propst hat falsch geglaubt. Und ich auch — wie konnte ich so was von ihr glauben?

Er breitete das Stroß auf den Schwimbanken und dem Fußboden der Badestube aus, band einen Quast und trug Wasser herbei und ging dann, um die Netze auszumwerfen. Je mehr er an Maria und ihren Zustand dachte, desto

mehr drückte es ihn, daß er auch nur einen Augenblick von ihr hatte glauben können, was er geglaubt hatte. Wenn sie sich erhebt hat und sich wohlher fühlt, drückte ich sie um Verzeihung, sage ihr daß ich doch nicht so etwas geglaubt habe wie die Mutter. Ich frage nicht, wie alles zugegangen ist. Schlecht ist es ihr dort ergangen, das sieht man. Aber das mag sie selber sagen. Ich fürchte sie nicht aus. Ich will gegen sie sein, als ob sie von einem Besuch nach Hause gekommen wäre. Sie mag tun wie sie will, mag erzählen, was sie für gut findet. . . oder nicht.

Juhani suchte mit dem Störchen und lehrte erst spät am Abend zurück. „Wo ist Maria?“ fragte er Kaisa. „Sie ist nach dem Baden in ihren Speicher gegangen.“ „Hast Du sie geknetet und besorgt?“ „Sie lieh mich nicht, sie wollte allein haben.“ „Geh leise umher, damit sie schlafen kann. Treib die Käse für die Nacht ins Gehäuse, damit sie nicht mit den Schellen scheppern und brüllen.“

Juhani schlief die Nacht auf dem Pferdehalsboden, um nicht, wenn er in seinen Speicher ging, vielleicht Maria durch sein Rummeln zu hören. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, Schlaf zu finden, schlich er hinter Marias Speicher und horchte mit dem Ohr an der Wand. Er hörte nichts vom Atem einer Schlammernden, einmal nur ein schwaches Räuspern und ein andermal einen Seufzer, wie von einer Wachen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Warnung vor einem Schwindler.

Der Bauarbeiterverband warnt vor einem Schwindler, der seit einiger Zeit versucht, sich bei Orts- und Bahnhofsleitungen des Bauarbeiterverbandes durch Unterfertigung von erscheinenden, daß er angibt, in großer Not zu sein, oder daß er sich im Streite befindet und kein Geld habe, um nach Hause fahren zu können. Der Schwindler nennt sich Maurer Gustav Wille aus Westeregeln. Zuletzt ist er in Porech an der Elbe gesehen worden. Das Bezirksbureau Magdeburg des Bauarbeiterverbandes bittet um Mitteilung, an welchen Orten der Betrüger schon Gelder bekommen hat.

Parteinachrichten.

Stahlerleben. Volkverein. Am Freitag den 21. April, abends 8 Uhr. Versammlung im Lokal von Emil Krappke.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. April. (Aus dem Polizeibericht.) Im Lager 29 des Kreisbüros Konsumvereins in der Schulstraße hat eine Frau eine schwarze Brieftasche mit 532 Mark und vier Konsummarken über 80 Mark verloren. Dem Bureaugehilfen Wiede, Breiter Weg 18, und dem Kaufmann Mandel wurden ihre Fahräder gestohlen. Groben Unjat und Diebstahl ließen sich einige Schulknaben bei einer Grabenüberführung der Eisenbahn zuschulden kommen. Sie entnahmen die Klackeisen und Schweißschrauben vom Bodenbelag und stahlen sie. Die Kriminalpolizei sucht Zeugen, die am 2. Freitag früh sahen, wie der Besitzer eines Hundes einen Mann mit einem harten Gegenstande derart vor die Stirn schlug, daß eine ganz erhebliche Verletzung eintrat. Der Mißhandelte hatte es gemacht, den Hundesiebhaber zur Rede zu stellen, weil er von dem Hunde gebissen worden war. Dafür wurde er blutig geschlagen. — Die Zuschuldenliste der Schuhmacher nahm in ihrer Generalversammlung die Berechnung und die Vorstandswahl vor. Vorsitzender wurde Genosse Heinrich Steinmetz, Schulstraße 19, und sein Stellvertreter R. Hartung, Johannesstraße 5. Der Bericht wurde von 50 Ffr. auf 1 Mark die Woche und das Krankengeld von 3 auf 5 Mark den Tag erhöht. — Im Fildschupark. Keum beginnt es zu grünen und zu blühen. Da sind auch schon rüchliche Gänge da, die die ersten Blumen des Frühlings abrupfen. Die Anlagen sind für die Allgemeinheit so und müssen von jedem geschont werden. Jeder einzelne sollte mithelfen, in unsern mit großer Mühe und vielen Mitteln entstandenen gärtnerischen Anlagen jungen und alten Naturfreudern das Handwerk zu legen. — Eine gewissenhafte Zeisungsträgerin wird bei hoher Entschädigung zum 1. Mai gesucht. Meldung beim Genossen Schumacher, Magdeburger Straße 22.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 19. April. (Eine freireligiöse Gemeinde) ist kürzlich in unserm Ort gegründet worden und konnte schon eine Feier für die schulentlassene Jugend veranstalten. Die neue Gemeinde ist in jähdigem Wachsen begriffen.

Unterbezirk Staßfurt-Nehersleben.

Staßfurt, 18. April. (Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Ortsvereins) wurde des hochwichtigen Genossen Jander. Warme Worte des Dankes richtete der Vorsitzende Genosse König an den aus seinem Amt als Parteiführer scheidenden Genossen Wiczorowski. In seinem abweisenden Leben hat dieser alle sozialistische Kämpfe des die Segne der Sozialdemokratischen Partei mit aufbauen helfen. Seine Bedeutung reicht weit über den Kreis des Parteiverbands hinaus, und mancher jetzt an führender Stelle stehende Sozialdemokrat dankt seine sozialistische Schulung und Bildung dem Genossen Wiczorowski. „Ich sei als Sozialdemokrat meine Pflicht und Schuldigkeit und werde für die sozialistische Idee weiter kämpfen und mitarbeiten.“ Das waren die Worte, mit denen Genosse Wiczorowski dankte. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß am Mittwoch den 19. April, abends 8 Uhr, Genosse Wiczorowski im Restaurant zur Linde (Klink) in einer erweiterten Fraktionsversammlung, zu der auch die Mitglieder des Ortsvereins eingeladen sind, einen Vortrag über den Entwurf der neuen Geschäftsordnung halten wird. Nach dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende erstattete, ist die Mitgliederzahl um 42 gestiegen und auch die Zahl der „Vollstimme“-Wähler hat zugenommen. Allerdings müßte die Zahl im Verhältnis zu den für die Sozialdemokratische Partei abgegebenen Stimmen bei den letzten Wahlen eine viel größere sein. Eine regere Agitation würde bestimmt noch größere Erfolge gehabt haben. Mit der Aufforderung an jeden Parteigenossen, im neuen Geschäftsjahr viel mehr für unsere Partei und Parteipresse zu werben, schloß der Vorsitzende seinen Bericht. In der Ansprache über den Geschäftsbericht unterstrichen die Genossen Wiczorowski und Wischeropp diese Forderung. Genosse Wode betonte, daß die Lage in den Betrieben für eine Agitation günstig sei und bestimmt gute Erfolge erzielt werden können. Vielen früheren Sozialdemokraten, späteren Nachkältern und jetzigen Indifferenten fehlt oftmals nur der Mut, um zur alten Partei zurückzukehren. Diesen muß ein Anstoß gegeben werden, damit sie wieder als Kämpfer in die Reihen der Partei treten, das erfordert das Gesamtinteresse der Arbeiterklasse. Den Klassenbericht gab Genosse Vertram. Der Vorstand sowie fast alle Funktionäre wurden wiedergewählt. An Stelle des ausscheidenden Genossen Seliger trat Genosse Grop als Schriftführer. Zu Bezirksführern für den 5., 6., 7., und 10. Bezirk wurden die Genossen Weprecht, Buchmann, Barmann und Böhmke neu gewählt. Genosse Wischeropp gab den Stellenbericht. Dann kam es zu einer längeren Ansprache über die Maifeier. Auch in Staßfurt soll die Einheitsfront des Proletariats bei der Maifeier dadurch gemacht werden, daß das Gewerkschaftsamt zu der Feier aufruft. Die politischen Gegenätze in der Arbeiterklasse müssen an diesem Tage zurückgestellt werden. Einige Genossen sprachen auf Grund früherer Erfahrungen ihre Bedenken aus, daß die Kommunisten das tun werden. Jedoch einigte man sich schließlich dahin, in diesem Jahre von einer besonderen Feier im Sozialdemokratischen Ortsverein abzusehen und den Versuch zu machen, auch mit den Kommunisten gemeinsam zu feiern, in der bestimmten Erwartung, daß die Grundzüge des Gewerkschaftsamtens für die gemeinsame Feier streng durchgeführt werden. Jede Durchbrechung dieser Grundzüge würde die Sozialdemokraten zwingen, geschlossen von der Feier zurückzutreten. Dem Schluß der Versammlung bildeten verschiedene örtliche und kommunalpolitische Angelegenheiten.

Nehersleben, 19. April. (Schulfragen.) Die von den städtischen Körperschaften beschlossene Aufhebung der untersten Klassen der Mittel- und höheren Schulen ist vom Minister für Volksbildung abgelehnt worden. Da selbstverständlich auch die Grundschule, die jetzt in das vierte Schuljahr eintritt, nicht beschränkt werden kann, bestehen nach wie vor für ein und dieselbe Altersstufe mehrere Besuchsmöglichkeiten. Die Entscheidung des Ministers ist unverständlich; jedenfalls kostet sie die Stadt unnötigerweise recht viel Geld. — Der Streik der Bauarbeiter geht seinem Ende entgegen. Am Dienstag fanden wieder Verhandlungen zwischen allen Beteiligten statt, in denen für die von der Stadt unternommenen und finanzierten Bonzen, was das ist die größte Zahl, eine Einigung erzielt wurde. Es wird eine Zulage von 3 Mark die Stunde so lange gezahlt, bis zentrale oder bezirksliche Abmachungen neue Löhne feststellen. Dann treten diese in Kraft. Die Privatindustrie soll zu gleichen Maßnahmen aufgefordert werden. Der Magistrat stimmt der Abmachung zu.

Kleine Chronik.

Haubthaus auf einem Osttransport. Mehrere Wagnisse überfielen in einer abgelegenen Straße im Rudo den Postwagen, hielten den Beamten den Revolver vor die Brust und raubten 450 000 Mark. Ihre Beute verstaften die Verbrecher in einem Grundstück und entflohen dann. Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde von der Gemeindevache das verborgene Geld wieder aufgefunden.

Nachhaft einer Greisin. In Zerze bei Hohrenwerda wohnte in einer Mühle die über 70 Jahre alte Frau Dölle, die wegen ihrer Bosheit im ganzen Dorfe gefürchtet war. Sie lebte mit dem Besitzer der Mühle schon jahrelang in Streitigkeiten. Als sie noch einen Prozeß gegen ihn verloren hatte, beschloß sie sich zu rächen. Sie marierte in einer der letzten Nächte, bis alle Bewohner der Mühle, 28 Personen, nach Haus zurückgekehrt und zur Ruhe gegangen waren. Dann richtete sie vor sämtlichen Wohnungstüren Keil und Stroh auf, verbaute außerdem noch die Tür zur Wohnung des Besitzers, riß in ihrem eignen Zimmer die Matratze aus dem Bett und stellte sie hoch, stapfte die Kommoden und Schränke voll Stroh, übergab die so geschaffenen Brandherde überall mit Petroleum und zündete sie dann an. Das Feuer wurde jedoch sofort bemerkt und die Bewohner gerettet. Frau Dölle hatte sich, als sie sah, daß ihr Plan mißlang, mit einem Messer mehrere schwere Schnittwunden beigebracht, an deren Folgen sie verstarb.

Von Schmugglern ermordet? In der Nähe von Freudenburg wurde am Sonnabend an der Saargebietsgrenze der dort stationierte deutsche Zollbeamte mit aufgeschlitztem Halse tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mord von Schmugglern begangen worden ist.

Furchtbare Folgen einer Sprengung. Ein Sprengungslud ereignete sich auf dem Felde des Wirtschaftsbetriebs Heimann in Rieblingwalde. Dort sollte ein Stein gesprengt werden, wobei der Sprengladung vorzeitig lösend und Heimmann auf der Stelle tötete. Der Besitzer Müller, der mit bei der Sprengung beteiligt war, erlitt so schwere Verletzungen an den Augen, daß er erblindete. Ein dritter Beteiligter kam mit dem Schrecken davon.

Vereins-Kalender.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuliers. Am Sonnabend den 22. April bei Herrn Deslators im Lokal des Vereins ein Spiel des Turnplatz-Vereins. Umständlicher muß die am Freitag des 19. April. Sechens geht. Zulammenkunft mit Vortrag des Gen. Richter auf Sonnabend, 8. Mai (abds. 7 Uhr, Wintergarten), verschoben werden.

Wasserstände.

Ort	Elbe	Salz	Rudow	Wasser	Wasser
Darobitz	18. 4. + 0,20	- 0,30			
Brandels	+ 1,22	0,14			
Melmitz	+ 1,21	0,01			
Leimerts	+ 1,53	0,40			
Auffig	19. 4. + 1,71	0,03			
Dresden	+ 0,28	0,03			
Förgau	+ 2,71	0,02			
Wittenberg	+ 3,49	0,04			
Rosslau	+ 3,15	0,07			
Alten	18. 4. + 3,38	0,05			
Barby	19. 4. + 3,60	0,10			
Ragdeburg	+ 2,84	0,08			
Fangermünde	+ 3,41	0,05			
Wittenberge	+ 3,51	0,07			
Pengen	18. 4. + 3,61	0,05			
Dömitz	+ 2,96	0,05			
Darobitz	17. 4. + 2,74	0,01			
Polzow	18. 4. + 2,75	0,04			
Sohnstorf	18. 4. + 2,87	0,03			
Düben	18. 4. + 1,86	-			
Gaale	19. 4. + 2,54	-			
Großh. Trotha	+ 3,56	-			
Bernburg Str.	+ 2,80	-			
Raibe Oberpeg.	+ 2,18	-			
Raibe Unterpeg.	+ 2,70	-			
Gröbme	+ 2,72	-			
Sabel					
Brandenburg Oberpegel	18. 4. + 2,02	0,05			
Brandenburg Unterpegel	+ 1,48	-			
Rathenow Oberpegel	+ 1,67	0,03			
Rathenow Unterpegel	+ 1,97	0,01			
Naumburg	+ 2,26	0,03			

Wettervorhersage.

Donnerstag den 20. April. Zeitweise aufklarend, tagsüber mäßig, nach noch teilweise etwas Regen.

Gardinen-Zentrale

Rein Laden! Billigste Bezugsquelle! Rein Laden!
Fürstenufer 3, 1 Treppe
an der Strombrücke 122
1 Minute vom Alten Markt.

Direkt ab Werk Plauen

Rüstler-Gardinen, Stores, Schleier-Gardinen

Vor der großen Preiserhöhung!
Eine 160prozentige Erhöhung fordern die Werke.

Bett-Wäsche

Spezialgeschäft für Bettwäsche
Reyer, Albenstraße 61r, 1. Etage

Meine Geschäftsräume

sind von heute an und während der Sommermonate
von 8 bis 6 Uhr
und Sonnabends
von 8 1/2 bis 6 1/2 Uhr
geöffnet

Für ausgefärrtes Frauenhaar

zähle für 100 Gramm bis zu 20 Mk. 4855

Albert Schwiager,

Jacobstr. 48 :: Gr. Marktstr. 13.

Anserm Genossen
Otto Spangenberg und Frau Gemahlin
zur Silberhochzeit am Mittwoch den 19. April unter besten u. aufrichtigsten Glückwünsche.
Die Ortsgruppe Marienborn des Sozial. Vereins

Brillanten

alter Schnitt, auch Splinter und Bohrstelle.
kauft für eigenen Bedarf

F. Streubel, Juwelenfasserstr.

Magdeburg, am Königsplatz, im neuen Hause.
Telefonnummer, eigene Schmelzerei, elektrischer Betrieb

Peter Georg Palis

Stabeisen, Träger, Bleche

Bauschienen

Stoff & Tag, Königsborner Straße 18

Zöpfe

50 bis 300 Mk.

Haarersatz

sowie Einzelteile h. schwach. Haar
Spezial-Damensalon
Gembalowski
Breitweg 292, Eilb. Haupt.
Telephon 8352

Am Dienstag den 17. April starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Karl Hahne
Am stille Teilnahme bittet
Luise Hahne.
Die Einäscherung findet am Donnerstag 7 Uhr in Dessau statt.
Ewige Kranzspenden dankend verbeten.

Großstück-Schneider

für Kleinarbeit stellen jetzt ein
Betriebs-Gesellschaft m. B.
Paul & Co., Seelitzweg 15

Margarine billiger!

Feinste Tafelmargarine 30.00
in Stückchen Pfund Mk.
Garantiert frische Ware.

C. Zettler, Kaiserstr. 95

gegenüber der Kreuzprazenstrasse.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.
Todesfälle. 19. April. Herrbert G. des Arbeiters Karl Köhler, 2 R. Walter, unebel, 3 R. Ariuta unebel, 1 R. Ammerarie, S. des Kaufmanns Otto Gutmann, 7 R. Ravis, S. des Oberleiters Karl Hoff, 7 R. Herrn Arbeiter Marie Weiß geb. Behold, 5 R. Herrn. Seubelsmann, Helene Köpfer geb. Frau, 5 R. Herr. Hubert Charlotte Elend geb. Frau, 5 R. Eisenbahn-Oberführer Paulstahler Bent, 65 R. Marie geb. Veyer, Ehefrau des Kaufmanns Oskar Gerde, 24 R. Ruffin geb. Henning, Ehefrau des Oberleiters Wilhelm Widmann, 71 R. Emilie geb. Wiede, Ehefrau des Handlungslehrlings Karl Albrecht, 67 R. Marie geb. Breitshneider, Ehefrau des Banarbeiters Louis Hoff, 48 R. Elia geb. Veyer, Ehefrau des Druckers Hermann Kaiser, 33 R. Jeani Banje, unebel, 71 R. Bauer Otto Gebur, 65 R. Gertrud Hubert, unebel, 24 R. Eisenarbeiter Karl Hahne, 51 R. Clara Köhler, unebel, 51 R. Prinzenam Hanses Wölfer, 73 R. Gertrud, Arthur Wilhelm, 76 R. Herr. Eisenbahn-Arbeiter Emilie Wolf geb. Friedländer, 77 R. Bertha Köhler, unebel, 55 R.

Magdeburg-Land.
Todesfälle. 18. April. Arbeiter-Jugend Karl Hoff, 73 R. Hans, E. unebel, 13 R. Frieda Gebur, unebel, 21 R. Arbeiter Franz König, 23 R. Schulmeisterin Gertrud Köpfer, 65 R. Marie geb. Engel geb. Frieda, 85 R. Arbeiter Hugo Köhler, 55 R. Gertrud Behns, unebel, 21 R. Arbeiter Heinrich Albrecht, 63 R. Minna geb. Engel.

Magdeburg-Bunten.
Todesfälle. 18. April. Ecker August Schöne, 55 R. Schulmeisterin Gertrud Köpfer in Köpen, Köpen, 55 R.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.

Sterbetafel.

Louis Fischer, gestorben am 20. Januar
Aug. Möbils, gestorben am 15. Januar
Karl Reif, gestorben am 22. März
Paul Wold, gestorben am 3. April
Ernst Schmidt, gestorben am 10. April
Wilhelm Voigt, gestorben am 14. April
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Feinmechaniker

mit vollständiger Werkstatt im Maschinenbau
bei geschultester Bedienung für beste
technische Leistungen und Auslieferung. Magdeburg,
unter H F 224 in Köpenitz Hause, Hauptstr.

Weiße Kognakflaschen

zurückgeführt
H. Walter Krüger

Rot- u. Weißweinflaschen

zurückgeführt
Adolph Behrendt

Waldhäuser

in 4-Liter-Krügen,
gut und preiswert.
Vogel & Co., A.-G.
Magdeburg, unter 2.

Gefunden u. verloren

Gold. Uhr, Andenken
...
Hermann Scholz.

Wittne-Wahre einmünd.
Wohn- u. Geschäftsbau
...
Herrn Schatz



Regierbild: Das ist der Sogert?

Was als ein Tier im Wasser schwimmt, wird leicht der Mensch, ist er ergrünmt. Seuchstarkententstelt.

Erich Löhne Forst

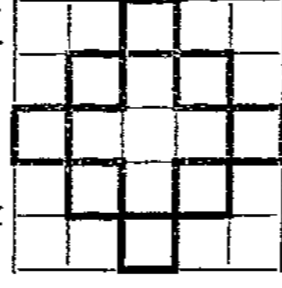
Durch Umstellen der Buchstaben auf dieser Karte ergibt sich der Begriff des genannten Thiers.

1 2
3 4

Quadrantenkreuzrätsel:
4 3 3 4 = Ergänzung in der Natur,
2 3 4 1 = Umstandswort,
4 1 3 4 = Passwort, Verhältnissnahme,
2 1 2 3 4 = Substantivischer Wortstamm.

Worträtsel:
Den Zahlen: Drei, Summe, Vier, Sechse, Lote sind je zwei zu entnehmen, sind es die richtigen, so nennen die Buchstaben die ihmmegeheft ein neues Wort.

Doppelworträtsel:
Die Wörter: Ditt, Dohne, Dilon, Dille, Pirna sind in oberstehendes Zieret einzuregen. Der richtige Lösung nennen die durch fetten Druck hervorgehobenen Feder ein Land in Asien.



Ausfüllungen aus Nr. 24.

Lösung des Ziereträtsels:
Was die innere Stimme herzt, das überst die bösliche Seele nicht.
Lösung des Quadrantenrätsels: Gram, Gram, GRUPP, ENNE, SPERRLEN, FETTERAG

Lösung des Worträtsels:
T A I L
A d i a r u
S e u a r a t
M o r a t

Lösung des Bierstättsektels.

Table with 10 columns and 10 rows of letters for a beer puzzle.

Stund und Wertig W. P. Jannusch u. Co., verantwortlich Redakteur Zitterpauli, sämtlich in Stargoburg.

Schlechte mit Bahndrängen befordert. 200 Bahnhöfe präparierten in Orten unter 5000 Einwohnern; doch haben sich die Verhältnisse für diese Städtchen gebessert, da es 1900 erst 50 waren. Diese Bevölkerung wird in den nächsten Jahren noch zunehmen, kleinere Orten zuzuwenden werden. In Preußen liegt die Provinz Brandenburg mit einem Bahnhöfen auf 6840 Einwohnern am stärksten, das unglücklichste Verhältnis mit einem Bahnhöfen auf 28 000 Einwohnern. Das günstigste Verhältnis unter den Bundesstaaten hat Baden mit einem Bahnhöfen auf 6880 Einwohnern, das ungünstigste Verhältnis zwischen Bundesstaaten und Reichsteilen ist an Preußen und Meinen Orten anzusehen, das gleiche, während die Reichsteile in mittleren Orten noch die liebsten haben. In Deutschland kommt ein Bahnhöfen auf 13 800 Einwohnern; damit sind wir im Vorteil z. B. gegen Holland, wo ein Bahnhöfen auf 14 000, gegen Spanien, wo ein Bahnhöfen auf 22 000, in England auf 7600, in den Vereinigten Staaten auf 2200. Schwere Bahnhöfe betonen die Ansicht, daß mindestens ein Bahnhöfen auf 4500 bis 6000 Einwohnern gerechnet werden muß, wenn eine durchgreifende Bahnstrecke der Bevölkerung nutzbringend sein soll. Danach müssen also in Deutschland eine Gesamtzahl von 12- bis 14 000 Bahnhöfen vorhanden sein.

In letzter Stunde vom Gassen arretiert. Schwedische Wälder betreffen: Vor kurzem starb in einem Häuschen in Langgö (Schweden) ein Mann namens Ernst Gustafsson, der vor Jahren ein ebenso merkwürdiges als geschickliches Akrobaten erlernt hat. In seiner Jugend wanderte er nach Kanada aus und war dort an einem Eisenbahnbau beschäftigt. Hier passierte ihn das Pflanzgeschäft, daß er in den Verdacht kam, der Urheber eines in der Gegend verbreiteten Verbrechens zu sein; es wurde ihm der Prozess gemacht, in dessen Verlauf er sich allerdings sein klarer Beweis für seine Schuld, er konnte sich jedoch auch nicht von dem auf ihm lastenden Verdachtsmomenten befreien, so daß das Gericht eine Bewohnung für die nächsten auszufüllen beschloß, die nicht in die bunte Anglegenheit zu bringen vermochten. Von dem in Auslieferung gestellten Geheime anquoll, nachdem ich nun mehrere Personen und legten unter sich aus, daß Gustafsson wirklich der Mörder sei. So lautete das Urteil auf Todesstrafe durch den Henker. Man kann sich denken, was der Mann litt, der erst viele Monate in Untersuchungsgefängnis inhaftiert und schließlich immer näher rückte, da das Urteil vollstreckt werden mußte. Doch dazu kam es zum Glück nicht, denn ein paar Tage vor dem für die Exekution bestimmten Tage, meldete sich der wirkliche Schuldige, ein Chinese. Der Grund zu diesem Schritte lag teilweise in wissenschaftlichen und teilweise auch in der Tatsache, daß sich gewöhnliche Indizien gegen den Hauptverurteilungsangeklagten begünstigten; daher fand er, es sei für ihn selber besser, wenn er den für sich auf ein milderes Urteil hinzuzuwirken vermöge. Gustafsson hatte aber nach diesen Erkenntnis nicht als gering von Ansehen, und er leitete nach seinem Heimatland zurück. Doch er war nicht mehr der gelebte Mensch, wie früher. Er hatte das Vertrauen zu den Mitmenschen verloren und blieb geistig verflochten und an einer abgeleiteten Stelle, wo wohnen dort untergeordneten, bis er so krank wurde, daß er sich nicht mehr selbst helfen konnte; so mußte er es schließlich annehmen, daß ihm die Gemeinde keine große eine Pflegerin schickte.

Humor und Satire.

Berlesstes Mittel. Silbe lüsst trotz ihrer 2 1/2 Jahre noch immer gern auf dem Daumen. Der Vater will ihr die Linthe abgeben und beschließt ihr eines Tages den Daumen mit saurem Senf. Silbe flucht ihn in den Mund, lüsst heftig und fällt ihn schnell wieder dem Vater mit dem Verlangen hin: „Mutter!“
Das Konzert. Der kleine Kurt (zum erstenmal im Theater); „Beschalt suchst der Kapellmeister mit seinem Stiefel? Will er die Sängerin schlagen, Mülli? — Mutter: „Nein, er tut ihr nichts.“ — Kurt: „Beschalt brüht sie denn so?“
Ein Krost. „Holl“, ruft der eifrige Vater, „schmeiß Du dich beim gar nicht?“, sagt ihm Du doch richtig der Letzte in der Klasse! „Aber Papa, sagte Adolf, „das ist doch nicht so schlimm, gelehrt wird ja doch an beiden Enden gleich!“ (Stummhüter.)
Mißverständnisse. Mutter: „Wolke mag fragen, ob Sie nicht die abgelegte Hölle für mich hätten?“ — Gauderer: „Da müßter Sie sich an meine Frau wenden.“ — Mutter: „Sinn — lieber hat mir schon 'ne Mannervolle.“

Unterhaltungsbeilage zum Volksfreund

Sr. 26 Stargoburg, Donnerstag den 20. April 1922

Der Obergast.

Von Wetzschel.

Aus dem Manuskript überseht von W. P. Barfen.

Der kleine, hagere Greis sah auf einem dunklen Stuhl inmitten des letzten Zimmers, hielt die Arme über die Brust gekrönt und lauschte mit gespanntem Kopfe. Seine Frau aber, eine finstere Person von böserm Aussehen, hüpfte vor ihm umher, suchte aufgeregt mit dem Händen und Lippen. „Das könnte mir ja gefallen! Der reiche Millionär, jetzt fährt er auch schon in die Ferne! Hat man denn schon so etwas erlebt? Wie ich kann! Du mußt nicht essen, he? Ja, bist Du beim ein Wohlgefühl, zum Donnerwetter noch mal! Wie ein für einen Wohlstand zu verschmieren... haben wir denn die Wohlstand auf der Straße gefunden...?“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“

„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“

„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“
„Aber, Stiefel“, verteidigte sich der Alte. „Ich habe Dir doch bereits gesagt, daß ich gerade diesen Wohlstand auf der Straße gefunden habe...“

„Ein Viertel ist zu wenig.“
„Der kleine Greis tief sich die Worte seiner Wespentun und Gedächtnis und erwiderte:
„Ein Viertel ist genug, vollkommener. Ich bin kein Stiefel, daß ich so ohne weiteres mit Geldern um mich werfen kann.“
„Ob!“ sagte der Fremde. „Donnerwetter, hasten Sie das Geld aber fest! Nun, mein Herr...“
„Ob!“ sagte der Fremde. „Donnerwetter, hasten Sie das Geld aber fest! Nun, mein Herr...“
„Ob!“ sagte der Fremde. „Donnerwetter, hasten Sie das Geld aber fest! Nun, mein Herr...“

